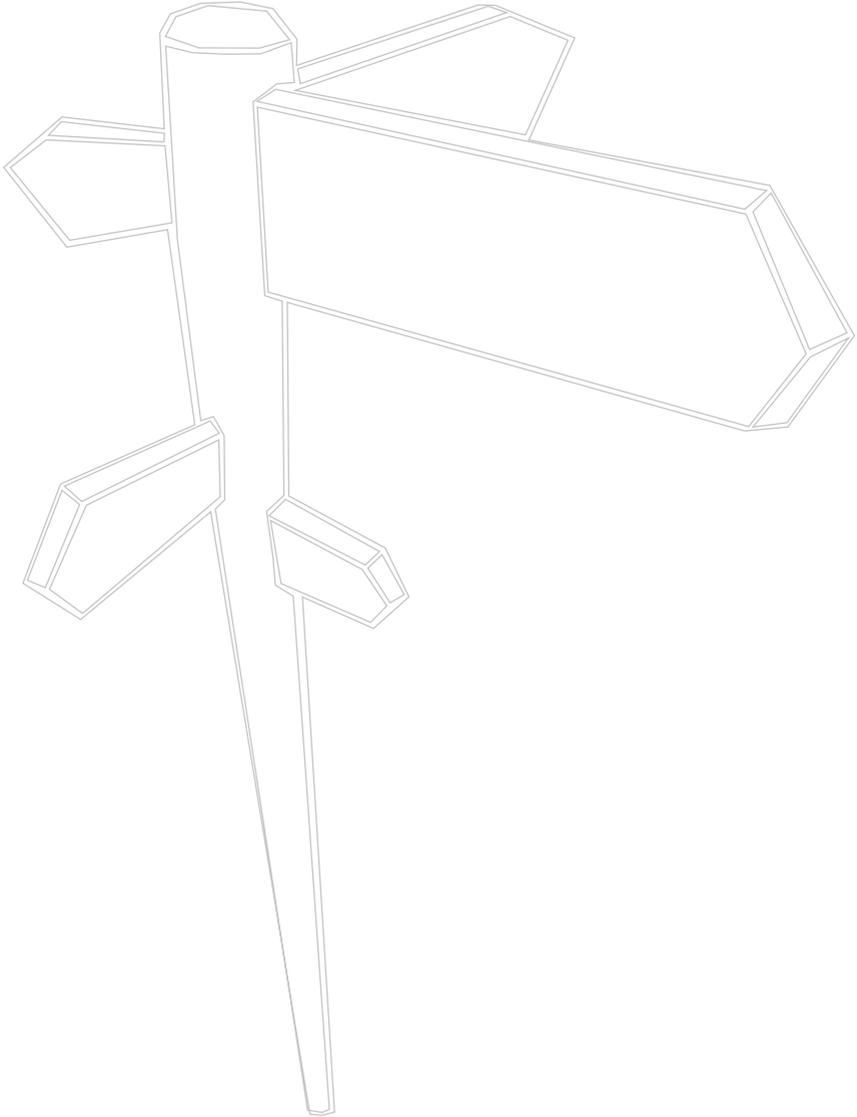


Handbuch Fernweh

weltweiser®



Thomas Terbeck

Handbuch Fernweh

Der Ratgeber zum Schüleraustausch

Mit übersichtlichen
Preis-Leistungs-Tabellen
von High-School-Programmen
für 20 Gastländer

Impressum

Thomas Terbeck:

Handbuch Fernweh. Der Ratgeber zum Schüleraustausch,
mit übersichtlichen Preis-Leistungs-Tabellen von High-School-Programmen für
20 Gastländer, 21. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage,
Cappenberg/Westfalen: weltweiser Verlag 2023, ISBN 978-3-935897-44-0

Das Buch einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © weltweiser, Cappenberg/Westfalen
Umschlaggestaltung & Grafiken: Dirk Grundner, Hamburg
Redaktion & Layout: Stefan Ebert, weltweiser Bonn
Druck: H. Rademann GmbH, Lüdinghausen
Printed in Germany



Alle Informationen und Daten wurden von den Autoren und vom Verlag mit größter Sorgfalt recherchiert, zusammengestellt, bearbeitet und überprüft. Da inhaltliche und sachliche Fehler trotzdem nicht auszuschließen sind, erfolgen alle Angaben ohne Gewähr für die Richtigkeit im Sinne der Produkthaftung. Die Autoren und der Verlag übernehmen keine Verantwortung und Haftung für inhaltliche wie sachliche Fehler. Auch für die Inhalte von erwähnten Webseiten wird keine Haftung übernommen. Zum Zeitpunkt der Drucklegung gültige Daten und Angaben unterliegen zeitbedingten Veränderungen.

Dieses Buch ist in jeder Buchhandlung im deutschsprachigen Raum
erhältlich, kann aber auch direkt beim Verlag bestellt werden.
weltweiser Verlag

Schloss Cappenberg 4 – 59379 Selm-Cappenberg
Telefon: 02306 / 978113 – Fax: 02306 / 978114
info@weltweiser.de – weltweiser.de

Weitere Infos unter
schueleraustausch-weltweit.de

Vorwort

Irgendwann juckt es in den Knochen. Auf einmal ist es da, dieses unbeschreibliche Kribbeln. Einfach so, ohne Vorwarnung. Man kann rein gar nichts dagegen tun. Aber wieso sollte man auch? Dieses immer wiederkehrende Kitzeln treibt einen nicht in den Wahnsinn. Ganz im Gegenteil: Es elektrisiert auf eine ungeheuer angenehme Weise und man will mehr davon. Die Phantasie schlägt Purzelbäume und das Einschlafen fällt schwer, aber das ist nicht schlimm. Dieser Schwebezustand ist etwas für Genießer, die ganze Welt liegt einem zu Füßen ...

Noch kann man vielleicht zurück, doch schließlich hat man keine Chance mehr: „Fernweh“ lautet die Diagnose, die nur in sehr wenigen Fällen durch eine sofortige Schocktherapie geheilt werden. Aufgrund der erheblichen psychomentalen Nebenwirkungen ist ohnehin davon abzuraten: Missglückte Schockbehandlungen können zu Schulproblemen, Unzufriedenheit und Lethargie führen.

Besser ist es, das Fernweh bis zur vollen Entfaltung aktiv zu fördern und den Betroffenen größtmöglichen Freiraum zu gewähren. Die Erfolge dieser Methode sind unbestritten: Nach einer mehrmonatigen Therapie im Ausland kehren die meisten Patienten selbstbewusst und weltoffen nach Hause zurück. Ihr Horizont hat sich enorm erweitert und man kann sicher sein, dass sie für ihr Leben eine Menge gelernt haben. Je nach Wahl des Kurortes und des behandelnden Arztes variieren Kosten und Qualität der Behandlung nicht unerheblich voneinander. Eine sorgfältige Prüfung des Preis-Leistungs-Verhältnisses ist deshalb unbedingt zu empfehlen. Über Erfolg oder Misserfolg der Therapie entscheiden aber nicht zuletzt die Fernwehgeplagten selbst.

Im Handbuch Fernweh können sich alle vom Fernweh betroffenen Familien umfassend über die Behandlungsmethoden und ihre Nebenwirkungen informieren. Darüber hinaus ermöglicht ein umfangreicher Serviceteil den problemlosen Preis-Leistungs-Vergleich verschiedenster Therapieangebote.

Thomas Terbeck

Warnung: Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Lektüre dieses Buches auf der Stelle akutes Fernweh auslöst!



MAKE IT HAPPEN

schueleraustausch-weltweit.de

Infos - Links - Tipps

Inhaltsverzeichnis

Teil 1: Ratgeber

Vorwort.....	5
Einleitung.....	11
Jetzt geht's los.....	13
Teilnahmevoraussetzungen	13
Motivation.....	15
Eltern und Finanzen	17
Wahl des Gastlandes.....	21
Sprachkenntnisse.....	24
Länge des Aufenthalts.....	26
Die Qual der Wahl.....	28
Informationsbroschüren.....	28
Preis und Leistung	30
Bewerbungsverfahren.....	32
Betreuung	34
Vertragliche Feinheiten	37
Weitere Qualitätsmerkmale.....	38
Von der Anmeldung bis zum Abflug.....	41
Schriftliche Bewerbung.....	41
Bewerbungsgespräch	43
Das ewige Warten	44
Die Arbeit der Austauschorganisationen.....	46
Vorbereitungsveranstaltungen	50
Persönliche Vorbereitung	51
Die letzten Tage in Deutschland.....	52

Die neue Welt.....	56
Über den Wolken.....	56
Pass- und Zollkontrolle	57
Auf fremdem Terrain	58
Das Einführungsseminar.....	58
Der erste Familienkontakt	59
Die Gastfamilie	61
Motivation.....	61
Sozialer Status.....	63
Familienstruktur	64
Wohnort.....	65
Religiosität	66
Ethnische Herkunft	67
Das Leben in einer Gastfamilie	68
Andere Gewohnheiten und Tagesabläufe	68
Familienregeln.....	71
Probleme mit der Gastfamilie.....	72
Vorschläge für die Konfliktbeseitigung.....	75
Gastfamilienwechsel.....	79
Schule und Freunde.....	81
Dein Stundenplan.....	83
Die erste Schulstunde.....	85
Der Unterricht	86
Freundschaften aufbauen	87
Deine neue Rolle.....	88
Kontakte zu anderen Austauschschülern	89
Sex, Drugs and Rock 'n' Roll	90
Kulturschock.....	92
Heimweh	94
Austausch und Eltern	96

Rückkehr in die fremde Heimat.....	99
Die Erzählphase	100
Die Sättigungsphase.....	101
Die „Keiner-versteht-mich“-Phase.....	101
Die „Alles-ist-Mist – Ich-will-wieder-weg“-Phase.....	101
Die „back-to-reality“-Phase	102
Nachtrag.....	102
Resümee	104

Teil 2: Service

Austauschprogramme im Vergleich.....	107
Preis-Leistungs-Tabellen.....	112
Individuelle Ausführungen der Veranstalter.....	113
Preis und Leistung.....	113
Das Kleingedruckte und das liebe Geld.....	119
Kurz und bündig	119
Last, but not least.....	119
USA.....	120
Argentinien	180
Australien.....	186
Brasilien.....	203
Chile.....	206
China	209
Costa Rica	211
Ecuador	221
Frankreich.....	225
Großbritannien.....	237
Irland	252
Italien	277
Japan.....	283
Kanada	288
Neuseeland	316

Norwegen.....	337
Polen.....	342
Schweden.....	345
Spanien	349
Südafrika	361
Privatschulen & Internate.....	368

Teil 3: Info

Liste aller Gastländer	384
Unabhängige Beratungsstellen.....	385
Schüleraustausch-Verbände	386
Rotary Club.....	387
Schüleraustausch privat organisieren	388
Privatschulen und Internate.....	388
Gastfamilie werden	391
Staatliche Austauschprogramme.....	392
Austauschprogramme der Bundesländer	400
Versetzungsrichtlinien.....	405
Förderung nach dem BAföG	415
Förderung über Erasmus+	419
Stipendien der Austauschorganisationen.....	420
Veranstalter in Österreich und der Schweiz.....	421
CSIET Advisory List	424
Schüleraustausch und Internet	427
Literatur über Deutschland und Gastländer.....	428
Literatur zum Schüleraustausch	429
Diplomatische Vertretungen	441
Danksagung.....	448
Anzeigen	450

Einleitung

„Nun ja, ich wollte euch nur sagen – mmh – ich mein’, das ist zwar teuer, aber ich muss! Ich weiß auch nicht warum, aber es reizt mich eben. Das hat auch nichts mit euch zu tun, ich komm’ ja wieder. Aber ich wollte euch bitten – ich mein’– ich möchte für ein Jahr ins Ausland.“

Bumm! Auf diese oder ähnliche Weise erwischt es jedes Jahr viele tausend Eltern beim Abendbrot, wenn ihre Kinder ihnen so ganz nebenbei eröffnen, dass sie gerne ein Schuljahr im Ausland verbringen würden. Starker Tobak: Ein Jahr ohne das geliebte Kind – ein Jahr ohne fürsorgende Eltern. Was bedeutet das überhaupt? Die „Bittsteller“* schweben in diesen Momenten zwischen Hoffen und Bangen. Der Vorstoß war ausgiebig geplant, wohl überlegt und wurde im vermeintlich richtigen Moment gewagt. Und jetzt diese Endlosdiskussion. Hätten sie nicht sofort „Ja“ sagen können? Immer diese Skepsis! Das wird sich schon alles ergeben... Heimweh habe ich doch noch nie gehabt. Und überhaupt, was die alles wissen wollen: Warum sollte ich mir das denn nicht zutrauen? Sonst hätte ich doch nicht gefragt! – Ein Schuljahr verlieren? Mensch, da gewinnt man doch so viel an Erfahrung. – Schon klar, das kostet eine Menge Kohle, aber vielleicht bekomme ich ja ein Stipendium. Das Taschengeld kann ich mir auch selbst zusammensparen. – Doch, das schaffe ich schon, da braucht man nicht viel. – Nee, die exakten Programmpreise kenne ich nicht, genauso wenig wie das Bewerbungsverfahren und die Teilnahmevoraussetzungen. – Neein, auch der Anmeldeschluss ist mir unbekannt. – Mmh, da hängt immer so ein Plakat von einer Organisation am Schwarzen Brett in der Schule. Das sieht ganz gut aus. – Welche anderen Anbieter es noch gibt? Ehh, keine Ahnung...

* Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird weitestgehend auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für alle Geschlechteridentitäten.

So ganz ohne Vorbereitung lässt sich der Wunsch, Deutschland für einige Zeit den Rücken zu kehren, eben doch nicht verwirklichen. Vielmehr sollte der Schritt, sich für ein Austauschprogramm zu bewerben, nicht überstürzt gefasst werden. Sowohl die Jugendlichen als auch ihre Eltern müssen genau wissen, worauf sie sich einlassen. Ein mehrmonatiger Schüleraustausch ist keine Abenteuerreise mit einklagbarer Spaßgarantie, von der man nach kurzer Zeit – mehr oder weniger zufrieden – ins traute Heim zurückkehrt. Ein Schüleraustausch ist mehr, viel mehr! Er eröffnet die außergewöhnliche Chance, tief in eine andere Welt einzutauchen, sie zu erkunden, sie zu erfahren, sie vielleicht erst zu hassen, um sie dann lieben zu lernen, aber sie vor allem zu tolerieren, ja sogar ein Teil von ihr zu werden. Die Auseinandersetzung mit der (Alltags-)Kultur eines anderen Landes führt zu einer einzigartigen Erweiterung des Erfahrungshorizonts der Jugendlichen und ist prägend für das ganze Leben.

Was es bedeutet, seine vertraute Umgebung für eine lange Zeit aufzugeben und als gleichberechtigtes Mitglied in einer Familie eines fremden Kulturkreises zu leben, sich einen neuen Freundeskreis aufbauen zu müssen und die Schule in einer anderen Sprache zu meistern, wird im Handbuch Fernweh genauso thematisiert wie die notwendigen persönlichen Voraussetzungen der Jugendlichen, der Verlauf des Bewerbungsverfahrens, die Wahl der Austauschorganisation, das Phänomen Kulturschock, die Probleme bei der Rückkehr in die „fremde“ Heimat und die Rolle der Eltern. Trotz der Überzeugung des Autors, dass der Schüleraustausch ideal für die persönliche Entwicklung eines Jugendlichen ist und einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung leisten kann, wird im Handbuch Fernweh gesteigerter Wert auf die Darstellung möglicher Problembereiche gelegt. Nach der Lektüre des Buches sollte die Entscheidung pro oder contra Schüleraustausch leichter fallen.

Der Serviceteil ermöglicht einen detaillierten Preis-Leistungs-Vergleich zahlreicher Austauschangebote am Beispiel der Programme 2024/25. Durch die Darstellung von Programmen für die Länder Argentinien, Australien, Brasilien, Chile, China, Costa Rica, Ecuador, Frankreich, Großbritannien, Irland,

Italien, Japan, Kanada, Neuseeland, Norwegen, Polen, Schweden, Spanien, Südafrika und USA in einer Kombination von standardisierten Tabellen und beschreibenden Textkomponenten werden die Leser in die Lage versetzt, die für sie individuell richtige Austauschorganisation auszuwählen. Darüber hinaus finden sich im Handbuch Fernweh zahlreiche den Schüleraustausch betreffende Tipps und Informationen, z.B. über die Austauschprogramme und Versetzungsrichtlinien der Bundesländer, über den Besuch privater Schulen sowie über die Möglichkeiten der Förderung des Auslandsaufenthalts nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz und durch Stipendien.

Schließlich komplettieren Literaturhinweise und Rezensionen sowie zahlreiche Kontaktadressen das Handbuch Fernweh – und machen es zu einem wichtigen Begleiter auf dem Weg in die Ferne.

Jetzt geht's los

Genug der langen Vorrede! Kommen wir umgehend zu einer der wichtigsten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Austausch, nämlich zu deiner Person.

Teilnahmevoraussetzungen

Du willst unbedingt für eine längere Zeit ins Ausland und bist dir auch sicher, dass du dafür geeignet bist. Du weißt es einfach, weil du dich selbst am besten kennst. Trotzdem solltest du noch einmal in dich gehen und über deine Person, deine Fähigkeiten und deine Charakterzüge nachdenken. Versuche dich dabei nicht selbst zu belügen und stelle dir folgende Fragen:

- Schaffst du es, eine lange Zeit auf deine Eltern, deine Freunde und deine tägliche Routine zu verzichten?
- Kannst du gewohnten Luxus entbehren?
- Traust du dir zu, dich in eine fremde Familie mit anderen Sitten und Ge-

wohnheiten zu integrieren, ja sogar ein gleichberechtigter Teil deiner Gastfamilie mit allen Rechten und Pflichten zu werden?

- Bist du in der Lage, auf andere Leute zuzugehen und dir einen neuen Freundeskreis aufzubauen?
- Kannst du dich anpassen und auch über einen längeren Zeitraum Verhaltensweisen in deiner Umwelt akzeptieren, die sich grundlegend von den dir gewohnten unterscheiden?
- Ist dir bewusst, dass du während deines Aufenthalts „Botschafter“ deines Landes bist?

Auf alle diese Fragen solltest du mit „Ja“ antworten. Natürlich kannst du dir nicht hundertprozentig sicher sein, ob du ein Jahr im Ausland meistern wirst. Schließlich warst du noch nie in einer vergleichbaren Lage. Allerdings kannst du selbst am besten beurteilen, ob eine der genannten Situationen für dich überhaupt nicht in Betracht kommt. Sollte dies der Fall sein, tust du dir mit einem mehrmonatigen Schüleraustausch nicht unbedingt einen Gefallen. Außerdem dürfte es dann ohnehin schwierig für dich werden, eine Organisation zu finden, die dich in ihr Programm aufnimmt. Die Anbieter der Austauschprogramme haben zwar keine einheitlichen Teilnahmevoraussetzungen und auch die Bewerbungsverfahren unterscheiden sich erheblich. Auf gewisse Fähigkeiten und Eigenschaften legen jedoch alle Organisationen Wert:

Neben Toleranz und Anpassungsfähigkeit wird von den Bewerbern eine gewisse Selbstständigkeit und persönliche Reife erwartet. Weiterhin sollten sie Interesse daran haben, eine andere Kultur kennenzulernen, flexibel, kontaktfreudig, begeisterungsfähig, freundlich, aufgeschlossen, kritikfähig und kompromissbereit sein sowie durchschnittlich mindestens befriedigende Schulleistungen vorweisen können.

Und, was meinst du? Bist du geeignet? Du wirst sicherlich ab und zu geschluckt haben, oder? Die gesamte Palette der wünschenswerten Charaktereigenschaften eines idealen Austauschschülers wirst du bestimmt nicht verkörpern. Das kannst und musst du auch gar nicht!

Wenn du die eine oder andere der oben genannten Wesensmerkmale nicht besitzt, ist das kein Weltuntergang. Natürlich wird ein sehr ruhiger Schüler eher Probleme haben, an seiner neuen Schule Kontakte zu knüpfen, aber dafür führt er vielleicht ein intensives und harmonisches Familienleben. Jugendliche, die ständig mit ihren zahlreichen Freunden auf Achse sind, bekommen dagegen eventuell Probleme mit ihren Gasteltern, die sich vernachlässigt beziehungsweise als „Bed and Breakfast Logis“ missbraucht fühlen könnten.

Wie du siehst, ist es nicht einfach, den idealtypischen Austauschschüler zu bestimmen. Dafür gibt es zu viele unbekannte Faktoren. Ob das Zusammenleben in und mit einer Gastfamilie klappt, entscheidet sich meist erst im konkreten Versuch. Sicher ist jedoch: Falls du ein intoleranter, arroganter Einsiedler bist, der unfähig ist, ein Gespräch zu führen, nur seine eigenen Vorstellungen gelten lässt und ausschließlich sich selbst liebt, solltest du den Schüleraustausch schleunigst wieder vergessen!

Motivation

Ein weiterer Gradmesser für die Eignung kann deine Motivation sein. Es dreht sich hier um die Frage, warum du an einem Austauschprogramm teilnehmen willst. Gute Gründe gibt es eine ganze Menge und sie haben alle ihre Berechtigung:

- Du hast dich schon immer für andere Kulturen interessiert und möchtest einmal über einen längeren Zeitraum an dem Alltagsleben eines fremden Landes teilhaben.
- Der Schüleraustausch ist deiner Meinung nach die beste Möglichkeit der Völkerverständigung, da du in einem anderen Land viele – oft lebenslange – Freundschaften schließen wirst.
- Nach deinem Auslandsaufenthalt beherrschst du zumindest eine Fremdsprache fließend und du musstest dich dafür noch nicht einmal großartig anstrengen. Abgesehen von dem persönlichen Gewinn hoffst du, dass dir diese Kompetenz auch später im Berufsleben von Nutzen ist.

- An der Aufgabe, sich in einer völlig neuen Umgebung zurechtzufinden, möchtest du wachsen und eine zeitlang ohne die Hilfe deiner Eltern wichtige Entscheidungen treffen, um selbstständiger und selbstbewusster zu werden.
- Dich reizt es, ein anderes Schulsystem kennen zu lernen.
- Du willst ganz einfach eine schöne Zeit im Ausland verbringen.

Diese Liste ist keineswegs vollständig, aber sie gibt dir doch einen kleinen Überblick darüber, warum viele Jugendliche ein Jahr ihrer Schulzeit im Ausland verbringen wollen. Der eine oder andere Punkt trifft bestimmt auch auf dich zu. Den letzten solltest du jedoch nicht damit verwechseln, als Austauschschüler die „Sau heraushängen zu lassen“ und an keine Konvention gebunden zu sein. Spaß haben will sicherlich jeder, aber das wird garantiert nicht funktionieren, wenn du nicht auch noch andere Motive für deinen Auslandsaufenthalt hast.

Und damit wären wir an einem sehr wichtigen Punkt. Es gibt zwei Gründe, aufgrund derer du dich auf keinen Fall für ein Austauschprogramm anmelden solltest:

1. Wenn dich das Leben in Deutschland anödet oder du dich permanent mit deinen Eltern streitest, solltest du vieles machen, allerdings auf keinen Fall ins Ausland flüchten. Das Weglaufen vor den eigenen Problemen funktioniert nämlich nicht. Sie werden dich spätestens bei deiner Rückkehr nach Deutschland wie ein Bumerang wieder einholen und dich dann noch stärker treffen. Und da du das weißt, wirst du auch die Zeit im Ausland nicht unbeschwert genießen können und deiner Gastfamilie zur Last fallen.*
2. Sind deine Eltern oder Lehrer der Meinung, es sei für deine Entwicklung von Vorteil, wenn du ein Jahr im Ausland verbringst, du davon aber überhaupt nicht überzeugt bist, dann irren sie sich. Es gibt nur

* Solltest du an Magersucht oder an anderen psychomentalen Krankheiten leiden, ist dir dringend von der Teilnahme an einem mehrmonatigen Schüleraustausch abzuraten: Erfahrungsgemäß verschlimmern sich die Krankheitsbilder während des Programms!

eine Person, die entscheiden kann, ob ein Austauschprogramm gut für dich ist: du selbst. Lass dich nicht zwingen!

Im weiteren Verlauf dieser Darstellung wollen wir aber nun von der üblichen Konstellation ausgehen, die folgendermaßen aussieht: Du willst ins Ausland – deine Eltern sind eher skeptisch.

Eltern und Finanzen

Ohne deine Eltern läuft erst einmal gar nichts. Du brauchst ihr Einverständnis und ihre finanzielle Unterstützung. Sie davon zu überzeugen, dass der Schüleraustausch eine einzigartige Chance für dich ist, gestaltet sich in einigen Fällen jedoch als schwierige Geburt. Denn für deine Eltern ist es nicht einfach, mehrere Monate auf dich zu verzichten. Sie lieben dich und wollen dein Bestes. Dich aber in einer sehr wichtigen Phase deines Lebens in die schöne weite Welt ziehen zu lassen, übersteigt doch die Vorstellungskraft vieler Elternpaare. Die Angst, dich zu verlieren, spielt dabei eine große Rolle. Weil du in einer anderen Familie leben wirst, die dich wie ihr eigenes Kind behandelt, befürchten vielleicht auch deine Eltern, dass es dir bei deiner neuen Familie besser als daheim gefallen könnte und du lieber im Ausland bleiben würdest.

Tatsächlich gibt es solche Fälle, aber sie sind äußerst selten. Da du ohnehin vertraglich verpflichtet bist, nach dem offiziellen Programmende dein Gastland zu verlassen, stellt sich die Frage eigentlich auch gar nicht.

Der Normalfall sieht dagegen anders aus. Häufig lernen die Austauschschüler ihr Zuhause erst über die Distanz richtig zu schätzen. Und das nicht, weil sie sich bei der Gastfamilie nicht wohl fühlen. Nein, es fehlen ihnen einfach einige gewohnte Rituale, die sie vor ihrer Abreise noch als lästig empfunden haben. Das kann zum Beispiel der langweilige Sonntagsspaziergang, Muttis typische Geburtstagstorte oder die immer gleich verlaufende Geschenkauspackzeremonie zu Weihnachten

sein. Außerdem merken viele Jugendliche erst im Ausland, wie verdammt liberal ihre Eltern sind. Kurz und gut: Du kannst deine Eltern beruhigen. Zwar müssen sie für eine lange Zeit auf deine Gesellschaft verzichten, erhalten dich dann aber unversehrt zurück. Nach deiner Rückkehr folgt üblicherweise eine recht problematische „Wiedereingewöhnungsphase“ von einigen Wochen, ist die jedoch überstanden, verläuft das Familienleben oft harmonischer als vor dem Austausch.

Ein tatsächliches Problem für deine Eltern könnten die hohen Kosten für den Schüleraustausch sein. 6.000 bis 30.000 Euro für einen Auslandsaufenthalt legt man nicht so einfach auf den Tisch. Wahrscheinlich haben deine Eltern noch nie eine Reise in dieser Preisklasse unternommen. Und das, obwohl sie schon 20 oder 30 Jahre lang arbeiten. Hier ist es schon schwieriger, gute Argumente zu finden. Was ist zu tun?

Weil du als bloßer Bittsteller schlechte Karten hast, musst du die Initiative ergreifen. Das setzt aber voraus, dass du dich nicht auf den letzten Drücker für ein Austauschprogramm entscheidest. Was ich damit meine? Ganz einfach: Wenn du früh genug beginnst, emsig zu sparen, kannst du selbst den einen oder anderen Schein zur Finanzierung des Programms beitragen. Natürlich ist mir klar, dass dabei keine fünfstelligen Beträge herumkommen. Aber wenn du dir zwei Jahre lang zum Geburtstag und zu Weihnachten ausschließlich Geld wünschst, die Zehner von Oma und Opa regelmäßig sparst, vielleicht noch ein paar Zeitungen austrägst, bei den Nachbarn Rasen mähest, dir einen Nachhilfeschüler suchst und gleichzeitig kaum Geld für CDs, Kleidung oder Nippes ausgibst, dann kommt schon eine ordentliche Summe zusammen. Außerdem existieren auch noch so schöne Feste wie die Konfirmation oder die Firmung, wo du dich sicherlich nicht nur über Obstkörbe, Schlafanzüge oder Handtücher freuen darfst.

Und es gibt noch mehr Geldquellen: Besorge dir bei der zuständigen Industrie- und Handelskammer ein Verzeichnis mit den Anschriften der in deinem Ort ansässigen Firmen, Banken und Geschäfte. Dann überlegst du,

welche Betriebe als Sponsor für dich infrage kommen. Dort gehst du vorbei, stellst dich vor und schilderst dein Anliegen. Fundraising nennt man das. Mehr als eine Abfuhr kannst du nicht bekommen. Warum dich irgendeine Firma finanziell unterstützen sollte? Das ist doch klar: Damit ein paar schöne Artikel und Anzeigen in der lokalen Presse erscheinen. Stell dir nur folgende Zeile unter einem Bild von dir und der Geschäftsführerin eines Modegeschäftes auf der Lokalseite vor: „Teenager zieht es in die Ferne – M&C Moden übernimmt die Finanzierung“. Oder die Überschrift für den Artikel über dich und deinen Sponsor, die Provilanz-Versicherung: „Sicher in der ganzen Welt – Andrea dankt der Provilanz“. Oder die Anzeige einer Bank: „Sie kommen immer sicher an Ihr Geld – egal wo Sie sind.“ Oder...

Zugegeben, die Beispiele sind nicht sonderlich gut, aber die Idee hast du begriffen, oder? Wenn du dich ein bisschen geschickt anstellst, bist du für viele Firmen interessant: Ein weltreisender Teenager ist ein idealer Werbeträger! Apropos Finanzspritze: Wieso bietest du eurer Lokalzeitung keine Serie über deinen Austausch an. Nach dem Motto „Aus Pusemuckel berichtet Andreas Müller“ könntest du regelmäßig über dein Leben als Austauschschüler berichten. Legst du gelegentlich noch ein paar Fotos dazu, kommen auch auf diese Weise einige Euros zusammen.

Eine weitere Möglichkeit der Finanzierung deines Traums ist die Förderung des Auslandsaufenthaltes nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz, kurz BAföG. Bis rund 630 Euro monatlich stehen dir zu, wenn dein Aufenthalt mindestens ein Schulhalbjahr dauert und deine Eltern nicht zu viel Geld verdienen.*

Last, not least kannst du dich bei einigen Organisationen um Stipendien bewerben. Diese richten sich in der Regel nach den Einkommensverhältnissen deiner Eltern und/oder deinen Schulleistungen. Auf diesem Gebiet solltest du auf jeden Fall aktiv werden, da es oft gar nicht so schwierig ist, ein Sti-

* Info: Siehe hierzu das Kapitel *Förderung nach dem BAföG*.

pendium zu erhalten. Informationen zu diesem Thema findest du bei den Programmbeschreibungen der Organisationen unter der Rubrik „Stipendien und Sonstiges“ im Serviceteil dieses Buches. Da Stipendien auf die Förderungshöhe nach dem BAföG angerechnet werden, ist es in der Regel ausgeschlossen, gleichzeitig ein Stipendium und die monatliche Höchstförderung zu erhalten.



Tipp: Erkennen deine Eltern, dass du alles versuchst, um die Finanzierung deines Auslandsaufenthalts zu ermöglichen, sind sie vielleicht eher bereit, tief in ihre eigene Tasche zu greifen. Denn dann merken sie, dass dir wirklich etwas an dem Austauschprogramm liegt. Und eines ist ohnehin klar: Es ist ein schönes und erhebendes Gefühl, seine eigenen Ersparnisse auf den Kopf zu hauen – und nicht nur das Geld von Mama und Papa.

Unter Umständen werden dich deine Eltern mit der sogenannten „Kosten-Nutzen-Rechnung“ konfrontieren. Sie wollen wissen, was dir das Jahr im Ausland bringt, und ob das viele Geld nicht besser angelegt werden könnte. Geht es deinen Eltern bei dieser Frage um deine Persönlichkeitsentwicklung und deine beruflichen Zukunftschancen, kannst du ihnen versichern, dass sie keine bessere Investitionsmöglichkeit finden werden. Zahlreiche Argumente zur Bestätigung dieser These findest du auf den folgenden Seiten.

Wahl des Gastlandes

Bist du dir bereits sicher, in welchem Land du deinen Aufenthalt verbringen möchtest? Gehörst du vielleicht zu der großen Mehrheit der Austauschschüler, die es in die Vereinigten Staaten von Amerika zieht? Selbst wenn dein Entschluss bereits feststeht, solltest du noch einmal kurz darüber nachdenken, denn wie andere Jugendliche hast vielleicht auch du falsche Vorstellungen über das Leben in dem Gastland deiner Wahl. Bleiben wir beim Beispiel USA, dem Land der vermeintlich unbegrenzten Möglichkeiten. Unter dem „American Way of Life“ versteht man gemeinhin ein Leben voller persönlicher Freiheit, Gelassenheit und Abwechslung. Das reale Alltagsleben eines „normalen“ amerikanischen Jugendlichen sieht dagegen anders aus:

Da viele amerikanische Schüler einem Teilzeitjob nachgehen, bleibt ihnen während der Woche kaum Zeit, sich mit ihren Freunden zu treffen. Als Austauschschüler verbringt man folglich die meisten Abende der Woche im Kreise der Gastfamilie. Und auch die Wochenenden gestalten sich weniger spektakulär als es viele Filme erwarten lassen. Aufgrund der rigiden Einhaltung des Alkoholverbots für Jugendliche ist es keinem Amerikaner unter 21 Jahren erlaubt, eine Kneipe oder Diskothek zu betreten. Deshalb beschränken sich die Wochenendaktivitäten gemeinhin auf Kinobesuche, Burger essen und Feten bei Freunden. Beim Feiern steht man als Austauschschüler jedoch erneut vor Problemen, da selbstverständlich auch amerikanische Jugendliche Mittel und Wege finden, um die begehrten Alkoholika zu besorgen. Und da nicht wenige private Feten von der Polizei besucht werden, sollte man dem teilweise durchaus vorhandenem Gruppenzwang des kollektiven Besaufens widerstehen können – oder schnelle Beine haben! Sonst kehrt man eher nach Deutschland zurück, als es einem lieb ist.

Im Übrigen ist es ohnehin nicht sicher, ob dich deine Gasteltern zu allen Partys gehen lassen. In den USA ist die Meinung weit verbreitet, dass 16-jährige Jugendliche noch unmündige Kinder sind, die einer

mehr oder weniger „strengen Hand“ und ständiger Kontrolle bedürfen. Sollten deine Erziehungsberechtigten die Gastgeber einer Fete nicht kennen beziehungsweise sie nicht mögen, ist es durchaus nicht ungewöhnlich, dass du keine Erlaubnis zum Ausgehen erhältst: Da du in den Augen deiner Gasteltern aufgrund deines Alters stetige Entscheidungshilfen benötigst, „helfen“ sie dir unter Umständen auch bei der Suche nach den richtigen Freunden – selbst wenn sich deine Begeisterung darüber in Grenzen hält.

Diese Zeilen sind nicht dazu gedacht, dich von einem Austausch in die USA abzuhalten. Viele tausend Exchange Students verbringen dort jedes Jahr eine wundervolle Zeit! Das liegt nicht zuletzt an der „Easy-Going-Mentalität“ und der ausgeprägten Gastfreundschaft vieler Amerikaner, die es einem Fremden sehr einfach machen, sich einzuleben. Du solltest dir aber bewusst sein, dass die amerikanische Gesellschaft in der Regel viel (wert)konservativer ist, als du es vermutest. Hast du damit Probleme, ist dir vielleicht der Aufenthalt in einem anderen Land zu empfehlen: In den lateinamerikanischen Staaten ist das Leben normalerweise weniger reglementiert als in den USA – zumindest für die männlichen Teilnehmer. Dafür musst du die teils krassen Gegensätze zwischen arm und reich sowie das weit verbreitete „Klassendenken“ aushalten können. Die im Allgemeinen überaus herzliche Art im Umgang mit Fremden dürfte dir jedoch als Austauschschüler stark entgegenkommen und die langen Feiern und Grillabende im Familien- und Freundeskreis lernst du garantiert zu schätzen.

Auf mehrstündige Abendessen im Kreise deiner Gastfamilie kannst du dich auch in Frankreich freuen. Sicherlich wirst du während deines Aufenthalts ein Kenner für Wein, Käse und die ganzen anderen leckeren Sachen der französischen Küche. „Savoir vivre!“ lautet hier die Devise. Bei deiner Entscheidung für das Hexagon sollte dir aber klar sein, dass du montags bis freitags von circa 7.00 bis 17.00 Uhr in Sachen Schule unterwegs bist und darüber hinaus noch die täglichen Hausaufgaben zu bewältigen hast. Interessierst du dich hingegen für einen Aufenthalt

in Japan, Indonesien oder Thailand, solltest du keine Probleme damit haben, einen Kopf größer als deine Mitschüler zu sein. Zudem wird es wahrscheinlich lange dauern, bis du den oft hochkomplexen Verhaltenskodex deines Gastlandes verstehst.

Wie du an diesen kurzen Beispielen siehst, hat jedes Land seine spezifischen Eigenarten, die dir mal fremd, mal vertraut, mal lästig oder hilfreich erscheinen. Eine Bewertung in den Kategorien „gut“ und „schlecht“ ist dabei vollkommen unangemessen. Das Leben in anderen Ländern ist nicht schlechter oder besser als zuhause, sondern anders. Nichtsdestotrotz fühlt man sich in einigen Kulturkreisen wohler als in anderen. Das hängt nicht zuletzt von der eigenen Mentalität ab.

An dieser Stelle böte es sich an, kulturelle Besonderheiten verschiedener Staaten aufzulisten, damit du einen Einblick in verschiedene Kulturkreise bekommst. Darauf wird aber bewusst verzichtet. Auf der einen Seite würde es den Umfang dieses Buches sprengen und auf der anderen Seite die Kompetenz des Autors bei Weitem übersteigen. Was bliebe, wäre eine Auflistung nationaler Klischees und Stereotype, die dem vielschichtigen Leben und der Kultur der Menschen eines Landes nicht gerecht werden können, und somit wenig hilfreich sind.

Stattdessen solltest du dich bereits vor der Anmeldung zu einem Programm mit Hilfe einiger Reiseführer und anderer Literatur, durch Gespräche mit ehemaligen Austauschschülern und den Mitarbeitern der Austauschorganisationen sowie in den einschlägigen Internetforen über den Alltag in deinen Wunschländern informieren. Nur so wirst du in die Lage versetzt, jenseits der nicht selten die Realität verzerrenden Zelluloidstreifen in Fernsehen und Kino das für dich optimale Gastland auszusuchen. Berücksichtige bei der Vorauswahl der Gastländer bereits die Preise für die einzelnen Programme, da zum Beispiel ein Jahr in England, Kanada, Neuseeland oder Australien locker 5.000 bis 15.000 Euro teurer sein kann als ein Jahr in Frankreich oder den USA.